

## **Studie über Zustände und Zeitprozesse** *Analyse / Vortrag*

Gehalten am 15. April 2013 an der Musikakademie Basel, um 19:00 Uhr am Leonhardsgraben 40 im Raum 5-207.

1. Teil: T. 1-17: Der Teil besteht aus einzelnen Tonpunkten, die sich allmählich zu kleinen, durchlaufenden Figuren zusammenfügen. In den Takten 14 und 15 verdünnt sich die Bewegung wieder und wird auch dynamisch leiser, bevor die Bewegung in den Takten 16-17 zum Stillstand kommt.

Der Teil ist durch ganztaktige, relativ lange Spannungspausen klar in 3 Abschnitte gegliedert: T. 1-5, 7-8, 10-17.

Auffallend ist die linear geführte Baßlinie, anfangs chromatisch steigend und immer wieder zum A1 zurückkehrend. Es kommen im Baß nur die 4 Töne A1, B1, H1 und C vor.

Die rechte Hand des Klaviers spielt nur die beiden Töne g3 und as3.

Die Flöte spielt nur die Töne cis1, d1, es2, e2 und f3, in 3 Oktavregister verteilt.

Der bisher ausgesparte Ton fis3 bildet den Abschluß des Teils in den Takten 16-17. Durch die starke Resonanzbildung des Klaviers wird erstmals ein klangfarblicher Aspekt eingeführt, der in der Folge immer wichtiger werden wird.

2. Teil: T. 18-54: Dieser Teil ist generell bewegter.

Er ist einerseits wiederum durch ganztaktige Pausen, andererseits durch verschiedene Dichteverhältnisse in mehrere Abschnitte unterteilt:

T. 18-25: zweimal ein Starten in der Einstimmigkeit und Verdichten zur Dreistimmigkeit (T. 18-22 und 23-25, wobei auch im T. 21 nochmals unterteilt werden kann).

T. 27-31: Ebenfalls ein Prozeß der Verdichtung.

T. 33-37: Hier wird die maximale Dichte erreicht, wobei das Klavier nach wie vor zweistimmig bleibt und keine Akkorde spielt.

Es wurden sog. „diagonale Registerfilter“ eingefügt, in der Partitur besonders gut sichtbar in den Takten 33-38, aber auch im löcherigen Teil der T. 40-46.

T. 40-54: Dies ist ein Prozeß der mehrmaligen Verdünnung.

Die Tonverteilung ist in diesem 2. Teil gleich wie im 1. Teil, außer daß jetzt der Ton fis3 in der Flötenstimme integriert ist:

Flöte: cis1, d1, es2, e2, f3, fis3

Klavier rechte Hand: g3, as3

Klavier linke Hand: A1, B1, H1, C.

3. Teil: T. 55-77. Sehr bewegt.

1. Großabschnitt T. 55-Mitte T. 73: Nur Aufwärtsbewegungen. Die Flöte startet immer beim c1 und das Klavier beim A2.

2. Großabschnitt Mitte T. 73-76: Nur Abwärtsbewegungen.

Die Tonhöhen sind nicht mehr in Oktavregistern fixiert wie bei den ersten beiden Teilen, sondern frei, aber jetzt ist die Intervallauswahl beschränkt: Es kommen nur die Intervalle kleine Sekunde, große Sekunde und reine Quarte vor, mit zwei komponierten „Systemfehlern“ in Takt 60 (kleine Sexte im Klavier) und in Takt 62 (Iteration in beiden Instrumenten).

Es gibt nirgends Oktaven- oder Primenzusammenklänge als kontrapunktische Regeln, die eine reiche Harmonik garantieren sollen.

1. Kleinabschnitt T. 55-60: nur tiefstes bis mittleres Register

2. Kleinabschnitt T. 62-69: höher hinauf.

3. Kleinabschnitt T. 70-72: nur tiefstes Register. (Die Höhen und Mitten sind herausgeschnitten. Das heißt: in beiden Instrumenten beträgt der Umfang jeweils nur eine große Sekunde über dem tiefsten Ton.)

4. Kleinabschnitt T. 73-76: nur tiefstes bis mittleres Register.

4. Teil: T. 78-95. Sehr ruhig. Beide Instrumente spielen im tiefsten Register einen vierstimmigen kontrapunktischen Satz. Das klangfarbliche Moment wird fast wichtiger als die Tonhöhenordnung.

Im Klavier kommen nur die tiefsten 8 Töne des Klaviers vor (A2-E1).

In der Flöte kommt nur die Ganztonreihe c1, d1, e1, fis1, gis1 vor.

Es gibt nirgends Oktaven oder Primen.

5. Teil: T. 96-181: Sehr schnelles Tempo und hektischer Duktus als Kontrast zum vorhergehenden Teil. Einzelne Tonpunkte, die extrem kurz zu spielen sind und in der Flöte kaum ansprechen dürfen, und die sich ab und zu nur zu kurzen Motiven zusammenfügen.

Tonhöhenordnung: In der Flöte sind Register und Bewegungsrichtung frei, aber es kommen nur folgende Intervalle vor: kleine Sekunde, große Sekunde, reine Quarte, Tritonus. Im Klavier werden nur Töne im tiefsten Register gespielt (A2-C), dafür ist eine größere Anzahl Intervalle möglich, von denen aber nicht alle vorkommen: kleine Septime, große Septime, kleine None, große None, reine Quarte, Tritonus.

Der Teil ist durch eine lange Pause von über 13 Sekunden der T. 136-140 klar in zwei Abschnitte gegliedert. Das heißt: die längste Pause des Stückes trennt zwei gleich gearbeitete Teile, und nicht, wie erwartet werden könnte, zwei unterschiedliche Teile. Die Frage ist, ob während der Pause das hektische Grundtempo weiterschwingt und man die Pause nicht als Ruhe, sondern als bewegte Unruhe wahrnimmt.

Bis hier kommen im Stück keine Tonwiederholungen vor.

6. Teil: T. 182-257: Jetzt wird alles auf den Kopf gestellt. Statt extrem kurzer Tonpunkte beginnt der Teil mit einem extrem langen Flötenton, gefolgt von einem extrem langen Klavierakkord. Das ist sozusagen der Einleitungsabschnitt (T. 182-191).

Der zweite Abschnitt T. 192-250 taucht in eine andere Klangwelt, indem die Flöte auf ein tieferes Instrument wechselt und indem das Klavier gar keine Töne mehr, sondern nur noch auf dem geschlossenen Klavierdeckel geklopfte Rhythmen spielt. Es klingt, nach den vorangegangenen hektischen Teilen, wie eine ruhige, meditative Musik.

Der dritte Abschnitt T. 251-257 verliert sich vollkommen in der Zeitlosigkeit, indem man das Gefühl hat, daß die musikalische Bewegung stehenbleibt. Die Mehrklänge klingen unwirklich und der Triller auf dem Klavierdeckel beginnt zu wandern.

(14.3.2013)

Das Verhältnis der einzelnen Teile zueinander:

1. Teil: Das Suchen.

2. Teil: Da kommen einzelne Prozesse in Gang, besonders bezüglich Verdichtung / Verdünnung und bezüglich Register.

3. Teil: Da wird die Direktionalität zum bestimmenden Thema: Zuerst Aufwärts-, dann Abwärtsbewegung.

4. Teil: Dem wird dialektisch das Non-Direktionale entgegengesetzt. Gleichzeitig ist es eine Vorbereitung auf den ruhigen, zeitlosen Schlußteil.

5. Teil: Als Reaktion auf das sehr Ruhige folgt nun ein sehr schneller Teil. Darin wird die Frage des schnellen Pulses thematisiert. Spürt man den schnellen Puls auch noch in der langen Pause, die diesen Teil in zwei Abschnitten unterteilt?

Nach dem extrem schnellen und hektischen 5. Teil kippt es im 6. Teil ins Zeitlose, in den Stillstand. Nach dem technisch Virtuosen erklingt nun das klanglich Meditative. Und mit dem zeitlichen Stillstand endet das Stück.

Es handelt sich also um eine Studie über verschiedene Materialanordnungen und Zustände zwischen Hektik und Ruhe und über das Empfinden der Zeit, die in verschiedenen Prozessen organisiert ist.

(15.3.2013)